



### Torsten Konopka

Deutsche Blauhelme in Afrika.  
Die Bundesrepublik Deutschland und die  
Missionen der Vereinten Nationen Anfang der  
1990er Jahre  
(Bundeswehr im Einsatz, Bd. 5)

Vandenhoeck & Ruprecht | Göttingen 2023  
780 Seiten, gebunden | 65,00 €  
ISBN 978-3-525-30239-2

rezensiert von

**Hubert Zimmermann**, Philipps-Universität Marburg

Die vorliegende, als Dissertation an der Universität Potsdam entstandene Monografie nimmt die bundesdeutschen Beteiligungen an den Missionen der Vereinten Nationen unmittelbar nach dem Ende des Kalten Kriegs in den Blick. In diesen Jahren erfuhr die Weltorganisation eine rapide Bedeutungszunahme, die sich vor allem auf das Ende der Supermächte-Blockade zurückführen lässt. So kam es in den 1990er-Jahren zu einer enormen Ausweitung von friedenssichernden und friedenschaffenden Blauhelm-Missionen mit den Zielen der sicherheitspolitischen Stabilisierung *von* und des humanitären Schutzes *in* Krisengebieten. Die Bundesrepublik, die der UNO 1973 beigetreten war, hatte schon damals ihre Bereitschaft erklärt, ›Verantwortung‹ zu übernehmen. Sie sah sich seitdem, und nach der Wiedervereinigung erst recht, mit entsprechenden Forderungen konfrontiert. Dabei boten die Blauhelm-Einsätze eine relativ niedrigschwellige Möglichkeit, Flagge zu zeigen. Dies gilt jedenfalls für die in der Studie dargestellten Missionen, die mit der Ausnahme des Falls Somalia allesamt nur sehr geringe personelle und finanzielle Anforderungen aufwiesen und auch nicht die Bundeswehr an sich involvierten, sondern den Bundesgrenzschutz oder abgeordnete Polizeikräfte. Nichtsdestotrotz waren alle dieser Einsätze aufgrund vieler praktischer, rechtlicher und politischer Bedenken umstritten. Die vorliegende Studie konzentriert sich auf die ersten Einsätze sowie deren Vorgeschichte und diskutiert auch Fälle, bei denen sich Deutschland nicht beteiligt hat. Nach Ablauf der 30-Jahresfrist sind viele der archivalischen Bestände zu diesen Vorgängen jetzt offen zugänglich und der Autor hat sie umfassend ausgewertet.

Als theoretische Folie für die Analyse der ersten Blauhelmeinsätze unter deutscher Beteiligung dient dem Autor Graham T. Allison's bekanntes und schon vor viele Jahrzehnten entwickeltes Modell bürokratischer Politik, mit dem der amerikanische Politikwissenschaftler seinerzeit die Entscheidungsfindung der Kennedy-Regierung während der Kubakrise analysierte.<sup>1</sup> Dieses

<sup>1</sup> Graham T. Allison, *Essence of Decision. Explaining the Cuban Missile Crisis*, Boston 1971.

Modell richtet den Blick insbesondere auf die Dynamik von Aushandlungsprozessen derjenigen Regierungsakteure, die an den jeweiligen Entscheidungen beteiligt sind, und weg vom Bild eines einheitlichen nationalen Interesses, welches von Regierungen vertreten wird. Solche Aushandlungsprozesse lassen sich methodisch sauber durch die Auswertung von Archivbeständen sowie gegebenenfalls Zeitzeugeninterviews nachvollziehen.

Die Dissertation leistet eine enorme zeitgeschichtliche Pionierarbeit. Zum ersten Mal werden die interministeriellen Entscheidungsfindungsprozesse der deutschen Beteiligung an den Blauhelmissionen der frühen 1990er-Jahre detailliert nachvollziehbar. Allerdings verliert sich die Arbeit im offenbaren Bemühen, auch tatsächlich alle konsultierten Dokumente zu zitieren, teilweise etwas sehr im Detail, wie beispielsweise den zu bewältigenden Problemen, mit denen sich die bei den Missionen eingesetzten Automechaniker konfrontiert sahen, oder den alltäglichen Schwierigkeiten der Soldaten vor Ort, wie Hitze, Staub etc. Die Fallstudien, wie auch das Buch insgesamt, geraten dadurch sehr lang: So hat allein das Kapitel zum Einsatz in Somalia 1992–94 mit 230 Seiten die Länge einer eigenständigen Monografie und die Anzahl der Fußnoten im gesamten Buch beträgt nahezu 5000.

Dessen ungeachtet treten die großen Linien und auch die Probleme der Entscheidungsfindung deutlich zutage. Schon bei der ausführlich dargestellten Vorgeschichte der ersten deutschen Einsätze in den 1970er- und 1980er-Jahren wurde der Hang der deutschen Ministerialbürokratie zu risikoaverser Bedenkenträgerei und zu komplexen rechtlichen Abwägungen offensichtlich. Hier kann die Studie zudem zeigen, dass die Thematik der politischen und rechtlichen Möglichkeiten für eine Entsendung von deutschen Blauhelmen in diesen Jahren viel intensiver diskutiert wurde, als bisher bekannt war, wenn auch aufgrund der vorherrschenden Interpretation von Art. 87a des Grundgesetzes, wonach ein Einsatz deutscher Soldaten in Fällen, die nicht der unmittelbaren Landesverteidigung dienen, ausgeschlossen war, die Debatte immer wieder ergebnislos endete.

Allerdings geriet die deutsche Politik der Zurückhaltung sowohl von Seiten der Vereinten Nationen als auch der deutschen Verbündeten in der NATO immer wieder unter Druck. Insbesondere die nur finanzielle, nicht aber militärische Beteiligung an der Befreiung Kuwaits 1991, die im Nachhinein als ein Freikaufen von deutscher Verantwortung interpretiert wurde, führte dazu, dass nun vermehrt nach Möglichkeiten gesucht wurde, deutsches Engagement auch vor Ort zu zeigen. So kam es noch vor dem richtungweisenden Urteil des Bundesverfassungsgerichts von 1994, das Auslandseinsätze mit Parlamentsvorbehalt erlaubte, zu einigen Beteiligungen, von denen vor allem der Einsatz in Somalia herausragt. Dieser und kleinere Einsätze in Afrika (Namibia, Westsahara, Ruanda) werden in der Studie kontextreich und sehr nahe an den Quellen beschrieben.

Das Buch zeichnet so ein beeindruckendes Bild der komplexen bürokratischen und juristischen Erwägungen, mit denen sich die Politik konfrontiert sah, aber auch der oft eklatant mangelnden Koordination zwischen den beteiligten Ministerien (eine Problematik, die jedem, der sich mit der deutschen Ukrainepolitik, mit dem Abzug aus Afghanistan und anderen zentralen Themen der deutschen Außenpolitik beschäftigt, nur zu bekannt ist). Deutlich wird insbesondere, dass die deutsche Position keinesfalls dem gerade in den Politikwissenschaften oft verkürzt dargestellten Bild einer sogenannten »Zivilmacht« entspricht, die aufgrund historischer Erfahrungen sich generell ablehnend zu militärischen Einsätzen verhielt.<sup>2</sup> Vielmehr handelte es sich um ein stark umstrittenes Politikfeld, in dem in den jeweiligen Bundesregierungen immer wieder einzelne Ressorts entweder eine Antreiberrolle übernahmen (hier vor allem das Verteidigungsministerium) oder aber sich als Bremser betätigten (beispielsweise das Außenministerium unter Hans-Dietrich Genscher). Allerdings mussten sich die entsprechenden Akteure auch immer mit einer öffentlichen Meinung auseinandersetzen, die einer

---

<sup>2</sup> Vgl. Hanns W. Maull, Deutschland als Zivilmacht, in: Siegmund Schmidt/Gunther Hellmann/Reinhard Wolf (Hrsg.), Handbuch zur deutschen Außenpolitik, Wiesbaden 2007, S. 73–84.

weitergehenden Verantwortungsübernahme Deutschlands in den internationalen Beziehungen im Grunde bis heute skeptisch gegenübersteht.

Insgesamt hat der Potsdamer Historiker mit seiner Studie ein Standardwerk vorgelegt, an dem sich jede zukünftige Beschäftigung mit den frühen Auslandseinsätzen der Bundeswehr messen lassen muss.

### **Zitierempfehlung**

Hubert Zimmermann, Rezension zu: Torsten Konopka, Deutsche Blauhelme in Afrika. Die Bundesrepublik Deutschland und die Missionen der Vereinten Nationen Anfang der 1990er Jahre, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2023, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 65, 2025, URL: <<https://library.fes.de/pdf-files/afs/82075.pdf>> [14.5.2025].